

Mikis Theodorakis

Anti-Manifest (1988)

Gedanken über den Energiehaushalt des modernen Menschen

Das herausragende Merkmal unserer entwickelten Industriegesellschaft erweist sich in ihrer schier unerschöpflichen Fähigkeit, materielle Güter in Übermaß zu produzieren. Um diese Güter aber, die die Werbung zu menschlichen Grundbedürfnissen stilisiert, zu erwerben, muß der Durchschnittsbürger viel mehr an Kraft investieren, als diese zumeist materiellen Güter ihm an Energiemonaden während der Konsumtion gewähren. Unterm Strich verliert er also, statt zu gewinnen.

Ein Mensch, ohne das nötige Minimum an Energie, ist körperlich, geistig und psychisch müde, nicht in der Lage nachzudenken, zu träumen, seinen Geist zu üben, Entscheidungen zu fällen, Initiative zu ergreifen, etwas Eigenes zu schaffen, schöpferisch tätig zu sein.

Seine Seele, seine Gefühle, seine innere Welt verkümmern ohne den Kontakt mit dem "Schönen", der Natur, der Kunst, mit den Freunden, ohne harmonische Beziehung zu Hause, in der Schule, am Arbeitsplatz.

Sein Körper, vor allem des Stadtbewohners, wird genötigt, jeden Tag dieselben Bewegungen zu verrichten, sich derselben Bewegungslosigkeit zu beugen, dem Verkehr, dem Betrieb, dem Geschäft, dem Büro, bleibt ohne Freiräume für Sport, lange Spaziergänge und Ausflüge in die Natur. Die Luft, die er einatmet, verdirbt immer mehr. Er fühlt sich nicht mehr wohl. Seine Nahrung und die industriell hergestellten Lebensmittel sind nicht mehr gesund. Die Betreuung im Krankenhaus läßt immer mehr zu wünschen übrig. Er leidet ständig an den kleinen Zivilisationskrankheiten, wenn er nicht gerade ernsthaft erkrankt ist.

Von Interesse sind auch die Botschaften und Signale, die er empfängt, die ihn stören, ihn tagtäglich von früh bis spät beeinflussen. Werbung, Presse, die verschiedenen Geräusche, Musik, Rundfunk, Fernsehen, der Lautpegel auf den Straßen, das Tönen der Stadt. Tausende Signale der Werbung, Politik, Erotik, des Sports, alle geprägt von der gleichen Logik: vom Großen Gesetz des Marktes - das die gesellschaftliche Kultur entscheidend prägt. Mit dem Begriff "Kultur" meine ich einen Komplex menschlicher Aktivitäten; Körperkultur, Kultur zwischenmenschlicher Beziehungen, Verhalten, geistige und politische Kultur, Kultur des Krieges und des Friedens.

Jede Epoche und Gesellschaft bildet ihre eigene Kultur heraus. Auch jede Klasse erschafft ihre spezifische Kultur. So versucht die jeweils herrschende

Klasse jene Kultur, die ihren Interessen dient, zu verallgemeinern, diese einer ganzen Gesellschaft bzw. Nation aufzudrücken.

Die bislang praktizierte Kultur, die nur ihr Erscheinungsbild von Gesellschaft zu Gesellschaft und von Epoche zu Epoche modifizierte, ist die Kultur der Gewalt nach innen wie nach außen. Die Kultur der Gewalt dient stets den Interessen des Stärkeren, also der Macht. Die internationale politische Kultur ist die ununterbrochene Geschichte von Auseinandersetzungen zwischen der einen und der anderen Macht. So entpuppt sich die menschliche Geschichte, die in den von der Macht kontrollierten Schulen gelehrt wird, als eine Geschichte von Kriegen. Helden der menschlichen Geschichte sind die Könige, Generäle, Führer, Erretter, Sieger und Besiegten auf den unzähligen Schlachtfeldern. Die Kriege sind nur die extremen Folgen der inneren Machtausübung, wo das wichtigste Gesetz in der Unterwerfung des einen unter dem anderen besteht, durchgesetzt durch die verschiedensten Zwänge: dem Hunger, der Verzweiflung, bis hin zur körperlichen Gewalt. So ist die menschliche Kultur im derzeitigen gesellschaftlichem Leben eine Kultur der Gewalt. Die Beziehungen der Unterwerfung und der Gewalt beginnen bereits in der Familie, im Verhältnis zwischen Mann und Frau, zwischen Kind und Eltern, Lehrer und Schüler, dem Beamten und seinem Vorgesetzten, dem Werktätigen und dem Eigentümer, dem Bürger und dem Staat.

Ich werde mich auf die geistige Kultur beschränken, und noch spezieller auf die Kunst. Ist die Kunst ein Bedürfnis für die Menschen? Die Antwort lautet Ja, wenn wir die bisherige Geschichte betrachten. Wie hat sich das ausgedrückt? Es drückte sich in zweifacher Weise aus: in der sogenannten professionellen Kunst und in der Volkskunst. Die Volkskunst finden wir überall. In allen Stadien der Geschichte. Bei allen Rassen und Völkern. Musik, Lied, Tanz, Malerei, Märchen, Architektur, Bildhauerei sind die Hauptausdrucksformen der Volkskunst.

Der professionellen Kunst begegnen wir nur in den herrschenden und gut strukturierten gesellschaftlichen Klassen. Sie geben den anonymen Schöpfern die Möglichkeit, sich zu "Künstlern" zu entwickeln. Dieser Prozeß vollzieht sich auf der Grundlage des Entwicklungsstandes der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, der bestimmte gesellschaftliche Bedingungen voraussetzt, in denen sie sich entwickeln können. Solche Bedingungen schaffen die herrschenden Klassen jeweils immer nur für ihre Mitglieder.

Eine solche Klasse war die athener Gesellschaft des fünften und vierten Jahrhunderts v.C., die aus der geistigen Vorarbeit der drei vorangegangenen Jahrhunderte profitierte. Athen entwickelte sich zu einem Prototyp des Sklavenhaltersystems. Es kam der Augenblick, da die soziale Klasse der freien Athener vollständig aus dem Produktionsprozeß heraustreten konnte. Alle Arbeiten zur Aufrechterhaltung der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens übernahmen die Sklaven. Gleichmaßen frei und ungeteilt, den

materiellen Teil der menschlichen Bedürfnisse sichergestellt, wendeten sich freien Athener Bürger gänzlich dem geistigen Bereich zu. In einem Umkreis von fünfzig Hektar und in einer Zeit von fünfzig Jahren entwickelten sich die größten Genies in der Geschichte der Menschheit. Diesen Fakt müssen wir als Ergebnis tiefgreifender Veränderungen betrachten, die sich innerhalb einer herrschenden Klasse vollzogen, die sich vollständig der Erforschung der Wissenschaft, Philosophie und Kunst zuwandte. Obwohl die Athener nicht aufhörten ein Volk zu sein, hörte ihre Kunst auf, Volkskunst zu sein. Die anonymen Barden der dionysischen Hymnen wurden von den bekannten Tragikern abgelöst: von Aischylos, Sophokles, Euripides und Aristophanes.

Aber der grundlegende qualitative Sprung war zuvörderst im gesellschaftlichen Ganzen gelungen, innerhalb der Klasse der freien Athener, die über ihre gesamte Zeit verfügten, sich geistig weiterzubilden, so daß der Wandel von der Volkskunst zur Berufskunst für sie zur Notwendigkeit wurde.

Zweifellos gibt es eine organische Beziehung zwischen Sophokles und dem athener Publikum. Aber wenn man mich fragen würde, wer wann geschaffen habe, würde ich antworten: Das Volk von Athen hat die Philosophen, die Dichter und Bildhauer gemacht - und nicht letztere das Volk. In der Hinsicht, daß die Genialität der Same und das gesellschaftliche Umfeld die Erde ist.

Vom antiken Athen bis in unsere Tage hinein blühte das Kunstwerk in den Gewächshäusern der sozialen Inseln, wie sie stets die herrschenden Klassen darstellten. Italienische Renaissance, französische Aufklärung, Elisabethanische Epoche, deutsche Musik usw.usf. Im 19. Jahrhundert wurden die Prinzen der Kirche und des Blutes von den Prinzen des Geldes abgelöst.

In unserem Jahrhundert wurde die Kluft zwischen Volkskunst und Kunst größer, die verschiedenen Ausdrucksformen sind kodifiziert worden, bis zum Augenblick, da die rasante Entwicklung des Industriezeitalters langsam die herrschende Klasse veränderte, indem diese in die Produktionsmaschinerie involviert wurde. In der kapitalistischen Welt wird die Produktion immer mehr von einer gesellschaftlichen Schicht der technischen Intelligenz übernommen, die den Produktionsprozeß steuert, überwacht und regelt. Das führt dazu, daß neben den Werktätigen auch die Eigentümer, ihre Manager und Mitarbeiter, die Technokraten und Bürokraten, in den Produktionsprozeß einbezogen sind. Ganz anders also als die freien Athener, die italienischen Mäzene, die englischen, französischen, deutschen Fürsten und Könige oder die russischen Großgrundbesitzer und europäischen Händler und Industriellen im letzten Jahrhundert und vielleicht bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts.

Es existiert heute keine herrschende progressive Klasse außerhalb des Produktionsprozesses mehr - wie in allen vorangegangenen Epochen -, die sich mit Kunst und Literatur beschäftigen könnte. Dabei handelt es sich um einen neuen Typ einer herrschenden Klasse, die innerhalb des Produktionsprozesses verbleibt. Vielleicht bringen das die neuen Produktionskräfte und Produktionsverhältnisse mit, die durch die ökonomisch ausgerichteten Konzerne

geschaffen wurden, was zu einer neuen Kultur für die Eigentümer und Verwalter der Produktionsmittel führt, zu einer Kultur der "Produktion um der Produktion" willen, zu einer Kultur der Stärke mit Waffe der Produktion. Letztlich eine neue Art von Macht-Kultur.

Sehr lapidar ausgedrückt: Entweder erhebt sich das "Volk" zu einer gesellschaftlichen Kraft, die in den Fußstapfen jener Klassen tritt, deren Streben u.a. in der Weiterentwicklung von Philosophie, Wissenschaft und Kunst bestand. Oder alle Industrienationen werden in einen Sumpf geistiger Primitivität und barbarischer Beziehungen versinken.

Es gibt keine progressiven herrschenden Klassen mehr außerhalb des Produktionsprozesses wie ehemals. Also gibt es keinen Boden, auf dem die heutige Genialität gedeihen kann.

Andererseits gibt es auch kein "Volk" mehr als Inbegriff einer organischen Lebens-Einheit gemeinsamer psychischer und geistiger Befindlichkeiten, wie man sie auf dem Dorf oder bei Völkern mit anderer ökonomischer Struktur vorfindet, die dem Kontakt zwischen den Menschen und weiterhin der Hervorbringung von Volkskunst förderlich ist. In den Industrienationen erhält der Begriff "Volk" eine ganz andere Bedeutung. Je schneller der Produktions- und Konsumtionsrhythmus wird, desto mehr führen die Arbeitsorganisation und die Teilnahme an der Produktion zu einer Entfremdung der Menschen untereinander, zu ihrer psychischen und geistigen Entleerung sowie an den Rand der körperlichen Überanstrengung. Ein solches Volk fühlt nicht mehr das Bedürfnis nach einer "volkskünstlerischen" oder gar künstlerischen Ausdrucksform. Ganz abgesehen davon, daß unter den Bedingungen des Marketing kaum von anonymen Künstlern gesprochen werden kann, so daß das, was man heute als "Volkskunst" oder "Pop-Kunst" nennt, nichts anderes sein kann, als eine Karrikatur im Dienste der Vermarktung des künstlerischen Phänomens. Der moderne Werktätige in den Industrienationen ist kein Mitschöpfer von Volkskunst wie einst - und kann es gar nicht sein. Er ist kein Gesprächspartner. Er ist einfach ein Konsument.

Das beginnt sich heutzutage auf dem Gebiet der Kunst durchzusetzen und wird sich bald vollzogen haben. In der Industriegesellschaft, angefangen bei der allgemeinen Schulbildung, wird die Kunst zu den nutz-losen Dingen gezählt. Was gehört zu den Nützlichen? Nur das, was der Überkonsumtion dient, also der herrschenden Ideologie des kapitalistischen Systems. Natürlich der Überkonsumtion **materieller** Güter. Das Marketing und die Werbung schaffen das Konsum-Bewußtsein der Epoche, das nur einen Wunsch kennt: wie kann es die neuen Bedürfnisse stillen, die von den Industrien ständig produziert und reproduziert werden. Aber damit eine Überkonsumtion möglich ist, bedarf es einer Überproduktion. Welche Rolle spielt der werktätige Bürger dabei? Der Bürger wird tagtäglich zerrieben zwischen Produktion und Konsumtion. Denn er muß ja produzieren, und er muß auch konsumieren. Er muß mehr kriegen, um

mehr konsumieren zu können. Innerhalb dieses Prozesses, zwischen Skyla und Charybdis, hat der Bürger weder die Zeit noch den Wunsch, sich mit anderen Dingen zu beschäftigen, als mit den beiden Bedürfnissen, die im ihm das System produziert - dem Bedürfnis, eigentlich der Konsumtion, im Produktionsprozeß all seine verfügbaren körperlich-geistigen und psychischen Kräfte einzusetzen - die in ihrer Einheit seinen Energiehaushalt ausmachen, der Grundlage für seine natürliche Harmonie, für das Wahre und Schöne und alles dessen ist, was mit dem wahren menschlichen Glück zu tun hat -, und dem Bedürfnis, die Waren, die er produziert hat, im Übermaß zu konsumieren, geführt von einer systematischen Gehirnwäsche der Konzerne, die in ihm ein neues Bewußtsein erzeugen.

So kommen wir zum neoindustriellen Menschen, der zum Instrument der Kultur der Produktion um der Produktion willen wird, hinter der sich eine andere Form der Macht verbirgt. Wenn wir Macht sagen, meinen wir natürlich Gewalt. Tatsächlich setzt sich das Leben des neuen Industriemenschen aus einer Reihe unzähliger Zwänge zusammen. Wenn er morgens zur Arbeit losgeht, nach einigen Stunden Schlaf, trägt er in sich die meisten Anthropomonaden. Aber sehr bald wird er durch den Verkehr, die Abgase, die Geräusche und schließlich durch die erschöpfende oder monotone oder viehische Arbeit entmenschlicht, entleert von jeder menschlichen Substanz. Wenn er abends nach Hause kommt, ohne in sich eine Anthropomonade zu haben, ist er vor dem Schlafengehen nur in der Lage, ein Fußballspiel oder eine seichte Serie zu sehen. Dieser neoindustrielle Bürger, der heute die Hälfte der Bevölkerung ausmacht und morgen die ganze ausmachen wird, vermag unter keinen Umständen der historische Mitschöpfer bei der Schaffung ästhetischer Werke zu sein. Weder Mitschöpfer, noch deren einfacher Konsument.

Weder die Gesellschaft noch die Regierung und auch nicht die Künstler sind daran schuld. "Schuld" ist die neoindustrielle Epoche, die sich verirrt hat. Wenn sie auch davon ausgegangen ist, dem Menschen zu dienen, so ist sie jetzt dazu übergegangen, ihn zu unterdrücken, damit sie ihm dient. Das System der industriellen Produktion verkam vom Mittel zum Zweck.

Um eine neue Epoche für die Kunst einzuleiten, gibt es heutzutage keinen anderen Weg, als daß große gesellschaftliche Ganze (wie z.B. Nordamerika, Westeuropa oder der Ostblock) jene Rolle übernehmen, die einst die herrschenden Klassen spielten. Die freien Athener, die Feudalherren, die Kapitalisten.

Aus dem Europa von 2.000 muß sich als eine Einheit von Nationen und Systemen eine einheitliche Klasse herausbilden, die ihre Mitglieder außerhalb des Produktionsprozesses stellt. Die Computer- und Robotertechnik muß im Dienste der Produktion stehen und dem gesellschaftlichen Ganzen dienen, so daß mit der Beseitigung der Millionen Arbeitslose die gesellschaftlich notwendige Tätigkeit auf einen vierstündigen Arbeitstag beschränkt bleibt.

Daraus ergibt sich das Problem der Freizeit, die als einziges nicht in der Schule gelehrt wird. Damit die Freizeit nicht nur nützlich, sondern auch konsumierbar wird, müssen wir uns vom kranken Bewußtsein der Überkonsumtion befreien und es mit einem gesunden Bewußtsein ersetzen, das von wirklichen und nicht von falschen, menschlichen geistigen und anderen Werten genährt wird. Dafür benötigen wir ein Modell einer anthropozentristischen Erziehung. Sowie eine neue Kulturpolitik. Keine Kriegskultur, keine Kultur der Gewalt, Ausbeutung und Zwangs, sondern eine Kultur des Friedens, der Humanität, die gespeist wird von Philosophie, Wissenschaft und Kunst. Wenn diese, meiner Meinung nach, einzigen und historisch notwendigen revolutionären Veränderungen stattfinden, kann ich für die Zukunft eine große Kunstepoche prophezeien, ohne künstliche Klassenschranken.

Die Produktionsverhältnisse müssen solcherart sein, daß sie allen Mitgliedern der Gesellschaft eine quantitativ große und qualitativ reiche Freizeit garantieren. Diese Freizeit wird den einfachen Bürger mit jener körperlich-geistigen und psychischen Energie ausstatten, daß er die vor allem geistige Schöpfung, sowohl die überlieferte als auch die zeitgenössische, aufnehmen kann.

Diese Möglichkeit wird aus ihm eine historisch fähige Kraft machen, in der die Keime der neuen Zivilisation gedeihen können. So kommen wir zur letzten Schlußfolgerung, daß nur jene Gesellschaft, die in jedem Bürger das erforderliche Minimum an Anthropomonaden garantiert, so daß er alle Güter des Lebens, der Natur, der menschlichen Zivilisation aufnehmen und dadurch glücklich werden kann, nur diese Gesellschaft also, wenn es sie jemals geben wird, wird wahrlich frei und demokratisch sein können. Nur sie vermag, eine wirklich soziale Gerechtigkeit sowie wirklich freie Bürger, freie vieldimensionale Schöpfer und unentfremdete Menschen hervorzubringen.

© Übersetzt von Asteris Kutulas

(Veröffentlicht im Wortlaut in der Frankfurter Rundschau, 1988)